

Hagedorn, Friedrich von: Schriftmäßige Betrachtungen über einige Eigenschaften

1 Herr, dessen Weisheit ewig ist!
2 Herr, der du aller Wesen Quelle,
3 Erhabner als der Himmel bist,
4 Und tiefer als die tiefste Hölle!
5 Wer mißt den Donner deiner Macht?
6 Du breitest aus die Mitternacht
7 Und zählst die Stern' als eine Heerde.
8 Dem Winde gibst du sein Gewicht,
9 Dem Wasser Maß, den Sonnen Licht,
10 Und hängst an nichts die Last der Erde.

11 Der Herr ist Gott. Licht ist Sein Kleid.
12 Er schilt: des Himmels Säulen zittern;
13 Sein Zorn verzehrt, Sein Blitz gebet;
14 Er macht den Weg den Ungewittern.
15 Er hat den Himmel ausgespannt;
16 Aus Seinem Munde kömmt Verstand,
17 Und Weisheit ist Sein göttlich Hauchen.
18 Sein Odem zündet und belebt;
19 Er schaut die Erd' an, und sie bebt;
20 Er rührt die Berg' an, und sie rauchen.

21 Er spricht, so muß ein ganzes Heer
22 Sein ausgesandter Engel würgen.
23 Der Winde Mund erzählt's dem Meer,
24 Das Meer verkündigt's den Gebirgen.
25 Es zittern Berg und Wald und Feld;
26 Es bebt die Veste dieser Welt:
27 Sie kennt der Allmacht schwere Rechte.
28 Ihr Schöpfer ist es, der sich zeigt:
29 Die Sonn' erschrickt; die Erde schweigt;
30 Es zagt das menschliche Geschlechte.

31 Das Schwert des Herrn ist voll vom Blut;

32 Zu Bozra hält der Herr ein Schlachten;
33 In Edom tilget er die Brut
34 Der Rotten, die Sein Wort verachten.
35 Auch Zions Friedensengel weint,
36 Bis Gott sich aufmacht und erscheint;
37 Und Saron ist wie ein Gefilde;
38 Man sieht den Libanon zerhaun,
39 In Basans Triften herrscht nur Graun,
40 Und Carmels Aehre wächst dem Wilde.

41 Die Völker sind zu Kalk verbrannt,
42 Wo, Herr! dein Feuer angegangen.
43 Man rafft Gefangene wie Sand;
44 Die Fürsten lecken Staub wie Schlangen.
45 Es wird der Schlösser wüster Rest
46 Der Straußen Sitz, der Drachen Nest.
47 So wird die leere Stadt zerbrochen;
48 So wird das bange Land beraubt;
49 Des Frevlers Fluch fällt auf sein Haupt,
50 Der Gottes Heeren Hohn gesprochen.

51 Man hört der Hügel Klaggeschrei;
52 Man hört gestäupter Städte Heulen;
53 Man sieht, wie Staub und leichte Spreu,
54 Der Starken Rosse sich vertheilen.
55 Der Heere Wolken sind zerstreut.
56 Es wird ein Sack der Fürsten Kleid.
57 Sein Odem macht ihr Reich zunichte;
58 Und wie ein Weib mit Angst gebiert,
59 So wird das Volk mit Furcht gerührt
60 Vor Seinem Arm und Strafgerichte.

61 Ein Löw', ein junger Löwe brüllt,
62 Und schreckt mit aufgesperrtem Rachen,
63 Den bald der Klauen Beute füllt,

64 Und Blut und Geifer triefend machen.
65 Der Hirten Menge schreit ihn an,
66 Daß Berg und Thal es hören kann;
67 Doch darf in ihre Menge stören?
68 Sie scheucht ihn nicht: er würgt und schnaubt,
69 Und kann mit dem, was er geraubt,
70 Zurück in Wald und Höhle kehren.

71 So sieht man dich, Herr Zebaoth!
72 Mit starkem Grimm herniederfahren.
73 Der Feinde Drohen wird zu Spott,
74 Und Schrecken überfällt die Schaaren.
75 Nun richtet die Gerechtigkeit.
76 Der Herr zieht selber in den Streit.
77 Er selber siegt auf Zions Höhen.
78 Die Hügel fühlen Sieg und Muth.
79 Wie könnte der Egyptianer Wuth
80 Dem Pfeil der Allmacht widerstehen?

81 Und was hat nicht dein Zorn gefällt,
82 Als du so vieler Tausend Leben,
83 Und deinen Herd und dein Gezelt
84 Den Feinden Salems übergeben;
85 Als Zion selbst in Schutt versank;
86 Als es den Kelch des Jammers trank,
87 In welchen sich dein Grimm ergossen;
88 Als Knechtschaft, Angst und Hungersnoth
89 Und Flamme, Pest und Schwert und Tod
90 Das ausgeführt, was du beschlossen?

91 Verwüstung herrschet überall;
92 Geschrei und Klagen fliehn zum Himmel;
93 Es übertäubt den bangen Schall
94 Der Blutvergießer Mordgetümmel.
95 Ein Mann ersticht sein jammernd Weib,

96 Bricht und zerstückt den todten Leib,
97 Verzweifelnd, mit dem trunknen Schwerte.
98 Er frißt, was er geschlachtet hat.
99 Der Hunger trieb ihn zu der That,
100 Der Hunger, der sein Mark verzehrte.

101 Ein Vater reißt sein saugend Kind
102 Der blassen Mutter aus den Händen.
103 Er mordet; beider Blut verrinnt!
104 Ein Dolch muß beider Leben enden.
105 Er knirscht, verflucht sich tausend Mal,
106 Und nagt sein eignes Fleisch vor Qual,
107 Und stürzt sich in des Tempels Feuer.
108 Dort würgt ein Jüngling seine Braut,
109 Die ihm ihr Pfleger anvertraut,
110 Mit ihrem eignen Hochzeitschleier.

111 Hier thront der Mord mit Blut bespritzt,
112 Auf eiternden, zerfleischten Leichen;
113 Sein wildes Auge glüht und blitzt,
114 Und gibt der schwarzen Freude Zeichen.
115 Hier ist sein gräßlicher Triumph;
116 Hier sieht und zählt er jeden Rumpf
117 Mit einem höllischen Ergötzen.
118 Hier hält er nach dem Metzeln Ruh;
119 Sein Jauchzen ruft den Geiern zu,
120 Die schnell sich auf die Aeser setzen.

121 Herr, wer erhebt, wie du, die Hand?
122 Wer darf mit dir, o Richter! rechten?
123 Wer thut den Kräften Widerstand,
124 Die Juda, so wie Assur, schwächten?
125 Dem Arm, der Könige zerschmeißt,
126 Die Bande Seines Volks zerreißt,
127 Und die Gewaltigen zerschläget?

128 Dem Herrn, der nur die Stolzen beugt,
129 Den Frommen Seine Wege zeigt,
130 Und sie auf Adlers Flügeln träget?

131 Allein, was ist der Mensch vor dir,
132 Daß du, o Herrscher! sein gedenkest?
133 Was ist dies Land? und was sind wir,
134 Die du mit Wollust reichlich tränkest?
135 Es ist vor dir der Welten Bau
136 So wie ein Tropf vom Morgenthau,
137 Du Meer der Wunder und der Wonne!
138 Es ist, in Ansehn deines Lichts,
139 Die Sonne selbst ein Punkt, ein Nichts:
140 Nur Gott, der Herr, ist Schild und Sonne.

141 Gott unsrer Väter und ihr Ruhm,
142 Held, Ueberwinder und Gebieter,
143 Du Heiliger im Heiligthum,
144 Erbarmer, Vater, Menschenhüter!
145 Was dort dein Mund zur Wittwe spricht,
146 Das mitleidvolle: Weine nicht,
147 Das sprichst du noch, du Gott der Treue!
148 Und deinen Zorn entwaffnet oft
149 Ein Seufzer deß, der auf dich hofft,
150 Und eine Zähre wahrer Reue.

151 Das Gute kömmt aus deiner Hand.
152 Du krönst das Jahr mit deinem Segen.
153 Durch dich befruchtet sich das Land,
154 Und dürre Furchen tränkt dein Regen.
155 Wie ist des Schöpfers Bild so schön!
156 Sein Himmel, Seine Wolken stehn
157 So fest wie ein gegoss'ner Spiegel!
158 Die Auen sind an Aehren reich.
159 Man jauchzet und besingt zugleich

160 Der Anger Reiz, die Lust der Hügel.

161 Der Himmel und die Erd' ist dein,
162 Und Alles lebt von deinen Gaben.
163 Du heißest Wüsten fruchtbar sein,
164 Und sättigst auch die jungen Raben.
165 Nichts setzt deinem Rath ein Ziel.
166 Du schenkst das zarteste Gefühl,
167 Der Größen Wissenschaft den Spinnen.
168 Du lehrst dem Storch die Reisezeit,
169 Du gibst der Ameis' Emsigkeit,
170 Den Bienen Reich und Königinnen.

171 Wo findet sich der Weisheit Bahn?
172 Und wo ist des Verstandes Stäte?
173 Wer thut, was Salomo gethan,
174 Und sucht sie eifrig im Gebete?
175 Ihr, deren Dünkel Alles mißt,
176 Trefft das kaum, was auf Erden ist:
177 Wer will des Höchsten Himmel kennen?
178 Wir sehn in Seinem Licht das Licht.
179 Den hohen Augen glückt es nicht,
180 Das Wesen von dem Schein zu trennen.

181 Es ist ein endlicher Verstand
182 Mit Wahn und Dunkelheit umfängen,
183 Eh' er, o Wahrheit! dich erkannt
184 Und ihm dein Leitstern aufgegangen.
185 Wie wirst du doch so oft verfehlt,
186 Wann Ungewißheit lange wählt,
187 Und endlich dich zu finden glaubet!
188 Bis dir der helle Sieg gelingt,
189 Der durch des Irrthums Blendwerk dringt,
190 Und ihm Gewalt und Nebel raubet.

191 Wie, wann ein Wandersmann verirrt,

192 Wann Nacht und Schatten Alles decken;
193 Wann Furcht und Zweifel ihn verwirrt,
194 Und die Erschrock'nen andre schrecken:
195 O wie lacht dem das erste Licht,
196 Das aus den grauen Wolken bricht,
197 Und uns den rothen Morgen zeigt!
198 Ein neuer Lustreiz schmückt die Welt;
199 Die Macht der Finsternisse fällt,
200 Und Glanz und Muth und Freude steigt.

(Textopus: Schriftmäßige Betrachtungen über einige Eigenschaften Gottes. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.>